

DAS „KNAPPENHAUS“ IM WÖRGETAL

Ein Denkmal des Bergbaus in Tirol

von Franz Jäger

Geographische Lage

Im Raum Kühtai liegt das Knappenhaus auf 2002 m Seehöhe im Wörgetal, welches zwischen Ochsendgarten und dem Speicher Längental aus dem Nedertal, der Verbindung zwischen Ötz und Kühtai, nach Süden einmündet (auf einer Seehöhe von ca. 1.600m). Dem interessierten Wanderer bieten sich derzeit mehrere Zugangswege, die aus touristischen Gründen als „Knappenweg“ gekennzeichnet sind. Der Wanderprospekt weist acht Tourbeschreibungen aus, die den Interessierten je nach gewünschter Streckenlänge zum Knappenhaus führen. Die Routen aus dem Nedertal, oder von Hochötz über einen wunderschön an der Waldgrenze angelegten Steig, dürften die beliebtesten sein. Die meisten Wege treffen an der „Oberen Issalm“ (1.953 m Seehöhe) zusammen, von dort trifft man, eine halbe Stunde nach Süden steigend, auf das „Knappenhaus“.



Bergbau im Wörgetal

In der Regierungszeit Kaiser Maximilians dürfte der Start für den Bergbau im Kühtai erfolgt sein, aus dieser Zeit stammt jedenfalls die älteste urkundliche Erwähnung. Für das 15. und 16. Jahrhundert wird für diese Gegend die Blütezeit des Bergbaues angenommen, wobei sein Ende unbekannt ist. Spärliche schriftliche Hinweise sind im Belehnungsbuch des Haller Bergrichters zu finden, der auch für das Ötztal zuständig war. In der Natur sind am östlichen Talende noch mehrere Stolleneingänge (teilweise sogar mit den ursprünglichen Holzverstreubungen), Relikte von Gebäuden und Aushubmaterial sichtbar. Das erhaltene Gestein schleppten die Knappen zum „Pochwerk“, wo es mit einem „Pocher“, einem von Wasserkraft betriebenen Stampfwerk, zerkleinert, sortiert und aufbewahrt wurde. Der heute noch sichtbare „Puchersee“ erinnert an jenes „Pocherwerk“. Zu den abbauwürdigen Erzen zählten im Wörgetal Pyrit, Arsenkies, Kupferkies, Cubanit, Megnetkies, Mackinawit, Zinkblende, sowie Bleiglanz und Fahlerz.

Das „Knappenhaus“ – erinnert an den Bergbau im Wörgetal

Der Bau des rekonstruierten Knappenhauses geht auf das Jahr 2005 zurück und gilt als ‚high light‘ auf den verschiedenen Routen des Knappenweges. Der Riegelbau steht in einer Nord-Südachse auf einer Trocken-Stein-Mauer von unterschiedlichen Höhenmaßen (2,00 m nördlich bis 1,80m nördlich). Dem Riegelbau liegt ein Grundausmaß von 10,50 m in der Länge und von 5,70m in der Breite zugrunde. Die Höhe beträgt vom Bretterboden bis zum Giebel an die 4,50m. Kurze Bretter aus Lärchenholz am Giebeldach leiten ähnlich den Lärchenschindeln Schnee- und Regenwasser ab. An der Nord- und Südseite gewährt eine Holztür (jeweils 1,70m Höhe und 1,10 in der Breite) Zutritt zu den Innenräumen. Das Haus ist innen ungefähr in der Mitte zweigeteilt, beide Räume entsprechen einem Maß von 5 mal 5 Metern, eine Fensteröffnung in der Mittelwand lässt eine gegenseitige Sichtverbindung zu. Der nördliche, unversperrte Raum dient Wanderern als Zufluchtsort. Die Ausstattung besteht dort aus einem großen Holztisch und mehreren Schaubildern (z.B. Geschichte des Bergbaues im Wörgetal, die Sage von den Goldgräbern). Der südlich gelegenen Raum (versperrt, nur im Rahmen von Führungen zugänglich) beherbergt ein kleines Museum und erinnert an das harte Leben der vermutlich 400 eingesetzten Knappen.

Beim Eintritt in das Museum fällt der Blick auf einen puppenmäßig dargestellten Knappen im Sonntagskleid, der gerade eine Seilwinde betätigt. Passend dazu, wird neben ihm an der giebelseitigen Mittelwand auf einer Schautafel die „Arbeit des Knappen“ beschrieben (Stollenbau, Weg der Erzgewinnung), während zu seiner Rechten ein wannenförmiges Sieb für kleine Erzteile gezeigt wird. Über das Leben der Knappen (Arbeitszeit, Berufsbezeichnung und Aufgaben) und die verwendeten Werkzeuge informieren zwei Bildtafeln links der Blickrichtung in den Raum.



An der rechten Außenwand werden Geologie des Abbaubereiches und die abgebauten Erze beschrieben.

Einige beschriftete natürliche Exemplare sind dort auf zwei Schautischen zu besichtigen. Daneben gibt eine linsenförmige Grubenlampe, die sogenannte „Sizilianische Lampe“, die mit Öl befüllt wurde, Einblick in die „Beleuchtungs-technik“ in den Stollen.

Links des Einganges wird ein Bergmann in seiner Arbeitskleidung (Berghabit) vorgestellt, vor ihm liegt abgebautes Stein-Material in einem Grubenhunt.



An der Südwand nimmt eine Beschreibung Bezug auf die beiden Schutzheiligen der Bergknappen, auf deren Schutz bei der Arbeit und Hilfe beim Auffinden neuer Erzlager vertraut wurde: es sind dies die Hl. Barbara von Nikomedien, eine der vierzehn Nothelfer, und aus dem Alten Testament der Prophet Daniel. Auf ihn vertrauten die „Muter“, die mit der Aufgabe betraut waren frische Erzadern aufzuspüren. Die Verehrung der Schutzheiligen gab den Knappen bei ihrer gefährlichen Arbeit Rückhalt. Es galt ja das Sprichwort: „Der Bergmann kleidet sich jeden Morgen in sein Totenhemd.“

Am Boden zeigen nachgebaute Hämmer und Hacken, mit welchen Werkzeugen die Knappen gearbeitet haben.

Die Umgebung des Knappenhauses

Südlich des Knappenhauses wurde das „Pochwerk“ (Abb. 1) nachgebaut, wo das in den Stollen abgebaute Gestein zerkleinert wurde. Es stellt den Antrieb des „Pochers“ durch ein Wasserrad dar und zeigt, wie Wasser in Energie umgewandelt wurde.

Unterhalb des Pochwerkes liegt der türkis schimmernde Puchersee, an dessen Ufer Reste von Gebäuden feststellbar sind. Goldsuchende Knappen sollen einer Sage nach durch eine Mordtat die Bergstürze rundum und die Bildung des Sees ausgelöst haben.

In die Almfläche „Obere Iss“ sind die Grundmauern mehrerer ehemaliger Bauten eingebettet. Hier hat sich vermutlich die Zentrale des Bergbaubereiches befunden. Eines der Gebäude sollte nach der Einstellung der Bergarbeiten als Almhütte gedient haben. Jedenfalls soll von hier aus ein befahrbarer Weg ins Nedertal und weiter zur Mündung der Auer Klamm, die die sogenannte „Teufelsschmiede“ geführt haben. Dort erfolgte die Verhüttung des Erzes.



Resume

Eine Begehung des „Knappenweges“ mit dem Besuch des „Knappenhauses“ stellt nicht nur eine fordernde Wanderung dar, sondern bringt eine Facette Tiroler Berg-Geschichte zur Kenntnis. Die zahlreichen Schitourengeher, die das Wörgetal im Winter aufsuchen, bedenken kaum, dass sie über jahrhundertalten Kulturboden ihre Spuren ziehen.

Verwendete Literatur:

- Knappenweg. Kühtal, Ochsenarten, Hochötz: Folder mit Übersichtskarte, Wegbeschreibungen und Erklärungen zum Bergbau im Wörgetal.
- Zerlauth Michael: Der vergessene Bergbau im stillen Wörgetal, in: Reimmichls Volkskalender für das Jahr 2003, Innsbruck, S. 173 -175.
- Mutschlechner Georg: Die Bodenschätze des Ötztals und ihre Erforschung, in: R. Klebelsberg (Hsg.): Schlern-Schriften Nr. 229, Ötztaler Buch, S. 23-54).

Öffnungszeiten: Eine Besichtigung ist nur im Rahmen einer geführten Wanderung möglich.

Kontakt:

KNAPPENHAUS WÖRGETAL

Ötztal Tourismus; Büro Oetz

A-6433 Oetz, Hauptstraße 66

Tel: +43 57200 500

Mail: oetz@oetztal.com

<https://www.oetz.com/de/sommer/hochoetz-die-grosse-familie/themenwege-in-hochoetz/knappenweg.html>

oder:

Tourismus Information Kühtai

A-6183 Kühtai, Kühtai 42

Tel: +43 5239 5222

Mail: office@kuehtai.info

© Land Tirol, Dr. Franz Jäger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - Nachgebautes Pochwerk mit Wasserrad und Zuleitung
- 2 - Das Knappenhaus in der Nord-Südrichtung
- 3 - Blick vom südlichen Eingang in das Kleinmuseum
- 4 - Mineralien und Erze zur Ansicht
- 5 - Grubenlampe, sogenannte linsenförmige „Rave“ oder „Sizilianische Lampe“, befüllbar mit Öl
- 6 - Ein Bergmann in Arbeitskleidung mit abgebautem Gesteinsmaterial im Grubenhunt
- 7 - Handwerkzeuge für den Bergbau (Bergmannspickel, Schlägel und Eisen) nachgebaut
- 8 - Puchersee unterhalb des Knappenhauses

Empfohlene Zitierweise:

Jäger, Franz: Das „Knappenhaus“ im Wörgetal. Ein Denkmal des Bergbaus in Tirol. 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am:)